

Felszinke stand und im schönsten Profil den Tod erwartete.

Heute haben wir viel mehr Mittel, um unsere Kinder durch das Bild wahrheitsgemäß zu belehren und ihnen das Aussehen der Welt vor Augen zu führen. Wir Erwachsenen haben neuerdings sogar eine Ahnung davon erobert, daß jede kindliche Entwicklungsstufe eine ihr eigene Moral und eigene Art zu denken hat. Wir sind theoretisch bereit, davor Respekt zu haben. Nur praktisch haben wir die letzten Folgerungen daraus noch nicht immer gezogen. Zum Beispiel beim Bilderbuch-Kaufen. Es ist schade, daß die Kinder sich selten selber ihre Unterhaltungsbücher kaufen dürfen, daß in der Regel Kinderbücher zunächst der oft sehr unkritischen kinderlosen Tante gefallen müssen oder gar ahnungslosen Vätern und kinderfremden Junggesellen, die das Schicksal zu Onkeln gemacht hat. Daher Verse, für deren witzige Wendungen höchstens der vorlesende Erwachsene, aber das Kind gar kein Verständnis haben kann. Daher die Greuel parteipolitisch „eingestellter“ Kinderbücher. Und während große „Bewegungen“ eingesetzt haben gegen den Schund in der Jugendliteratur, während wütende Streitereien entstanden sind, weil die einen jede Krieger- oder Soldatenfigur aus dem Kinderbuch heraus haben wollen, dagegen die anderen nur Bücher von skalpierenden Indianern und kampflobenden, in Blutlachen veröchelnden Ritterscharen „ertüchtigend“ finden, setzt man den kleinen Mädchen (neben wirklichen Werken der Poesie) doch noch immer weiter einen Bilder- und Versbuchhaufen vor, der in nichts anderem besteht als einem süßlichen Gebraü von Schäfchen-, Blümchen-, Kätzchen- und Püppchengeschichten. Für die Kleinkinder bis zu zwei oder drei Jahren wird noch immer eine Fülle von Bilderbüchern mit Blödversen fabriziert. Wie viele Mütter haben sich, durch bunte Bilder beim Bücherkauf bestochen, späterhin beim Vorlesen der albernen Begleitstrophen recht geschämt, dem Kinde so fades Zeug vorleiern zu sollen. — Und

dabei gibt es doch so viele gute Kinderbücher! Wer nur ein wenig ernstlich prüft, merkt leicht, ob ein Kinderbuch von einem Dichter herrührt oder von einer Reimtante, ob es aus dem Herzen und von der Hand eines Künstlers stammt oder von einem, der mit seinen Strichen und Farbflecken nur auf unseren Geldbeutel gezielt hat.

Lieber kaufe man für ein kleines Kind ein Bilderbuch ohne Verse als eines mit dummen! Das Kleinkind will Dinge dargestellt sehen, die es kennt und durchaus noch nicht Elfen, Kobolde, Zwerge, und seien sie noch so niedlich gezeichnet. Für Zwei- und Dreijährige ist das Buch noch etwas, vor dessen Bildern und Geschichten sie abwechselnd an Wirklichkeit und Nichtwirklichkeit glauben. Sie lernen von der Mutter am Bilderbuch Sympathien und Antipathien ausdrücken. Die „bösen“ Abbildungen werden gehauen, die „lieben“ gestreichelt und geküßt. Das Kind wird so zu überströmender Liebe zu dieser Person und diesem Ding und ausbrechendem Abscheu vor jener Person und jener Sache erzogen. Es fängt selbständig zu grübeln an und teilt die Welt in Dinge ein, vor denen man Angst haben muß und Unruhe fühlt, und in andere Dinge, die äußerst schön und unterhaltsam sind. Wenn es mit einer solchen Ueberlegung nicht zum Ziele kommt, ihm etwas rätselhaft wird, dann macht es sich höchst selbstherrlich auf eigenstes Fäustchen die komischsten Vorstellungen zurecht, auch darüber, ob etwas zu bemitleiden ist. Denn dies letztere Gefühl kennt das Kind von dem Ton her, den die Mutter anschlägt beim „armen“ Spätzchen, beim „armen“ Kind, das sich gestoßen hat. — Ich habe ein vierjähriges Kind gekannt, das sich die Vorstellung gebildet hatte, der Vollmond sei lustig, dagegen der Halbmond sei sehr „arm“, sehr bemitleidenswert, denn er habe ja „vorn“ ein zerbrochenes Gesicht und nur derrunde Hinterkopf sei noch heil. Diesem Kind galt die spuckende Regenrinne für „böse“, es gab dem „bösen“ Tapetenmuster Schläge, und die Jugendstil-